

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 6

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

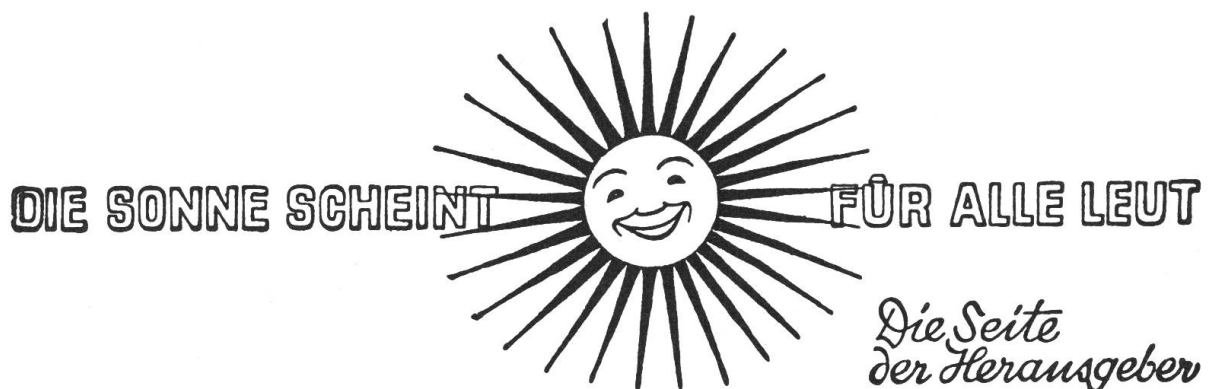
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



« Die Art und Weise, wie die Verhandlungen über die Wahl des Nachfolgers von Bundesrat Motta geführt wurden, gereicht unserer Demokratie nicht zur Ehre. Das langwierige Feilschen der Parteien bot ein bemühendes Schauspiel. Statt dass man eine eindeutig hervorragende Persönlichkeit berief, wurde kleinliche Partei- und Rücksichtenpolitik getrieben. Gegen den Kandidaten, der schliesslich obenausschwang, ist nichts einzuwenden, aber ob er das überragende Format hat, dessen wir angesichts der Schwere der Zeit so dringend bedürfen, darf füglich bezweifelt werden. »

SO wurde von einer Schweizer Zeitung die Wahl von Bundesrat Celio kommentiert.

WIR sind anderer Ansicht. Gerade die illusionslose, nüchterne Atmosphäre, in der diese Wahl durchgeführt wurde, beweist, wie kerngesund unsere Demokratie ist.

STELLEN wir uns vor, ein Bundesratskandidat würde vor seiner Wahl ein Manifest erlassen, in dem er seinen Wählern alle Segnungen eines goldenen Zeitalters verspräche: Sein wirtschaftspolitisches Programm biete Gewähr dafür, dass die Arbeitslosigkeit dauernd gebannt werde. Die ständige wirtschaftliche Bedrohung des Mittelstandes werde verschwinden. Das Problem der Entschuldung des Bauernstandes werde einer raschen Lösung entgegengeführt usw. usw.

EINE solche Proklamation würde als so monströs empfunden, dass ihr Urheber keine einzige Stimme erhielte. Wir sind alle tief überzeugt: Keine Regierung und erst recht kein einzelner Mensch ist imstande, das Paradies auf die Erde herabzuzaubern.

DIESE Wahrheit mag uns selbstverständlich erscheinen. Sie ist es aber durchaus nicht. Zeigt uns die Geschichte nicht immer wieder Beispiele von Völkern, die ihre Geschicke Abenteurern anvertrauen, weil ihnen diese das Blaue vom Himmel versprechen?

WUNDERDOKTOREN sind nicht nur in der Medizin, sondern auch in der Politik gefährlich. Sie können aber nur dort ihre unheilvolle Macht erlangen, wo ein wundergläubiges Volk nicht die Kraft hat, die Folgen der eigenen Unvollkommenheit tapfer zu tragen, sondern eine Rettung von einem politischen Mediziner erhofft.

WIR erwarten von keinem unserer Mitbürger, dem wir die Geschicke unseres Landes anvertrauen, dass er uns herrlichen Zeiten entgegenführe. Deshalb sind unsere Wahlen ausserordentlich prosaisch. Aber es bleiben uns darum in unserem politischen Leben auch die grosse Desillusionierung und das Chaos in ihrem Gefolge erspart.